

NIEDERBAYERISCHE WIRTSCHAFT

Das IHK-Magazin · 10/2021

Zukunftsfähige Bildung

Berufsausbildung ist
die beste Basis für eine
erfolgreiche Karriere

SPASS AUF DER PISTE
Vökl investiert kräftig,
damit die kommende Ski-
Saison noch schöner wird

STROMVERBRAUCH
Immer weiter steigender
Bedarf stellt Sicherheit der
Versorgung in Frage

SUSTAINABLE FINANCE
Mit dem Green Deal
kommt einiges auf die
Unternehmen zu



TITELTHEMA

ständiger sein. Außerdem war es schon immer mein Traum, beruflich etwas mit Mode und Menschen zu machen. Garhammer ist sehr bekannt und man weiß in der Region auch, dass hier jährlich Auszubildene eingestellt werden.

Frau Liegl, Sonplas ist Spezialist für den Sondermaschinenbau und bildet ausschließlich in technischen Berufen aus. Derzeit gehören 31 Azubis zum Team. Haben sich aus Ihrer Sicht die Wünsche und Anforderungen, die Jugendliche an ihren künftigen Ausbildungsbetrieb stellen, im Laufe der vergangenen Jahre verändert?

Bettina Liegl: Auf jeden Fall. Die jungen Leute wollen heute in ihrer Ausbildung verstehen, was sie machen und vor allem, warum sie etwas tun. Sie erwarten vom Betrieb, den Kollegen und Vorgesetzten, dass sie Ernst genommen werden. Das kann man als Veränderung im Laufe von mehreren Jahren feststellen: Die Azubis wollen ein Teil des Ganzen sein und möchten Akzeptanz im Unternehmen.

Wie reagiert Sonplas auf die veränderte Ausgangslage?

Bettina Liegl: Unsere Auszubildenden durchlaufen zunächst eine viermonatige Grundausbildung und arbeiten anschließend bereits an den aktuellen Projekten mit. Sie sehen die Fortschritte an den Projekten, an denen sie mitgewirkt haben, und fühlen sich zugehörig. Zudem übernehmen sie bereits Verantwortung und werden dieser auch gerecht. In jährlichen Feedbackgesprächen können die Auszubildenden ihre Meinung zur Ausbildung bei Sonplas mitteilen. Gibt es sinnvolle Anregungen und Ideen, so versuchen die Verantwortlichen, diese auch umzusetzen.

Frau Rukabert, was wünschen sich aus Ihrer Sicht Jugendliche von ihrem Ausbildungsbetrieb – was haben Sie sich gewünscht?

Jessica Rukabert: Für mich war wichtig, dass ich vom Betrieb mit offenen Armen empfangen werde und ich gleich das Gefühl habe, dass man sich hier wohl fühlen kann. Außerdem war mir wichtig, dass mein Ausbildungsplatz in der Nähe ist, weil ich noch keinen Führerschein hatte. Wichtig war mir auch noch, dass es im Betrieb eine langfristige Perspektive für mich gibt und ich weiß, dass ich Aufstiegsmöglichkeiten habe und noch weiter lernen kann.

Warum genau war Ihnen die langfristige Perspektive wichtig?

Jessica Rukabert: Da geht es um Sicherheit. Man will

„Auszubildende möchten Akzeptanz im Unternehmen“

INTERVIEW Was wünschen sich Azubis?
Jessica Rukabert, 18-jährige Auszubildende im Einzelhandel bei der Modehaus Garhammer GmbH in Waldkirchen, und **Bettina Liegl**, Ausbildungsverantwortliche bei der Sonplas GmbH in Straubing, geben Einblicke in die Lebenswirklichkeit der künftigen Fachkräfte.

Frau Rukabert, warum haben Sie sich für eine Ausbildung im Einzelhandel entschieden?

Jessica Rukabert: Ich habe das Gymnasium besucht und in der 10. Klasse beschlossen, mit der Mittleren Reife aufzuhören und ins Berufsleben einzusteigen. Ich wollte mein eigenes Geld verdienen und selbst-

ja sicher sein können, dass man zunächst die Ausbildung auf jeden Fall fertig machen kann und dann – wenn alles passt – auch im Betrieb bleiben kann.

Frau Liegl, stellen auch Sie bei den Azubis bei Sonplas fest, dass dieser Punkt eine große Rolle spielt?

Bettina Liegl: Bei den Bewerbergesprächen kommen sehr oft Fragen nach der Übernahmechance und auch nach Aufstiegsmöglichkeiten. Diese Aspekte sind für die jungen Leute auf jeden Fall wichtig.

Welchen Stellenwert haben Punkte wie ein gutes Betriebsklima oder finanzielle Anreize?

Jessica Rukabert: Das Finanzielle war für mich nicht der ausschlaggebende Punkt, weil man ja weiß, dass man in der Ausbildung nicht ganz so viel verdient. Dass das Betriebsklima stimmt, ist aber schon sehr wichtig. Man muss wissen, dass man ehrlich zueinander sein kann, auch wenn es mal Probleme gibt, und das Gefühl haben, dass man akzeptiert wird. Das habe ich schon beim Bewerbungsgespräch gemerkt, denn es wurde ganz normal mit mir geredet und nicht von oben herab. Außerdem ist mir wichtig, dass ich mich selbst einbringen kann.

Stellt sich die Frage: Wie können Ausbildungsbetriebe, die die Bedürfnisse der neuen Generationen im Blick haben, gut auf sich aufmerksam machen?

Bettina Liegl: Aus unserer Sicht ist es entscheidend, einen guten Kontakt zu den Schulen im Umkreis zu haben. Wir nehmen gerne an Veranstaltungen der Schulen teil und stellen das Unternehmen im Rahmen der Berufsorientierung vor. Außerdem ist es wichtig, dass die Schüler wissen, wo sie sich für ihr Praktikum oder ihre Ausbildung bewerben können. Bereits im Praktikum oder bei einer Veranstaltung lernen die potenziellen Bewerber das Unternehmen kennen. Im Falle der Bewerbung weiß der Auszubildende bereits, mit welchen Menschen er es zu tun hat.

Der Schüler hat Interesse und entscheidet sich für eine Bewerbung. Was tun Sie, um die Bewerbungsphase und das Vorstellungsgespräch möglichst angenehm zu gestalten?

Bettina Liegl: Die Einladung zu einem persönlichen Gespräch erfolgt telefonisch. Hier findet bereits der erste persönliche Kontakt mit dem Bewerber statt. Vor dem Gespräch selbst mache ich dann immer eine kurze Unternehmensführung und gebe den Bewerber auch im Fachbereich bei dem jeweiligen Ausbilder ab,



damit dieser die Kernaufgaben erklärt und die beiden schon ins Gespräch kommen können. Der Bewerber kann sich also schon an seine Umgebung gewöhnen, Nervosität wird genommen. Anschließend findet das Bewerbergespräch in entspannter Atmosphäre statt.

Zum Schluss sprechen wir noch über das Thema „Ausbildung in Corona-Zeiten“ – das ist zweifellos eine besondere Situation ...

Jessica Rukabert: Es war schon krass, weil die Probezeit gerade erst vorbei war und dann war plötzlich alles zu. Bei Garhammer wurde aber sehr darauf geachtet, dass wir Azubis immer etwas zu tun haben, auch wenn die Bedienung von Kunden natürlich weggefallen ist. Doch Arbeit war trotzdem da, es waren nur andere Aufgabengebiete. Natürlich habe ich mir zwischendurch auch Gedanken gemacht, wie alles weitergeht. Aber ich hatte nie die Befürchtung, dass ich die Ausbildung nicht weitermachen kann.

Bettina Liegl: Auch unsere Auszubildenden waren während der Lockdown-Phasen alle im Unternehmen. Sie wurden verstärkt auf ihre theoretische und auch praktische Prüfung vorbereitet, was sie auch sehr gut erledigt haben. Für künftige Auszubildende gab es leider lange keine Möglichkeit, Praktika anzubieten. Der persönliche Kontakt zu den Schülern ist uns sehr wichtig. Es wird sich zeigen, wie diese Zeit sich auf die zukünftige Ausbildung auswirkt. ♦